

# Perry Rhodan



**Abgrund unter  
schwarzer Sonne**

**PerryRhodan**

**Abgrund unter  
schwarzer Sonne**



**Perry Rhodan**

**Abgrund unter  
schwarzer Sonne**

Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

# Die Welt von Perry Rhodan

**Informationen anfordern bei:**  
Pabel-Moewig Verlag KG  
PERRY RHODAN-Kommunikation  
Karlsruher Straße 31  
76437 Rastatt  
Bitte Rückporto beifügen  
[www.perry-rhodan.net](http://www.perry-rhodan.net)

Impressum:

Alle Rechte vorbehalten

© 2017 by Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

[www.perry-rhodan.net](http://www.perry-rhodan.net)

Bearbeitung: Hubert Haensel

Redaktion: Sabine Kropp

Titelillustration: Johnny Bruck

Vertrieb: Edel Verlagsgruppe, Hamburg

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöbneck

Printed in Germany 2017

ISBN: 978-3-95548-019-6

# 1.

Die erste Warnung kam von einem, der bei seinen Kollegen als Spinner galt. Deshalb nahm keiner sie ernst.

Es war Nachmittag an Bord der BASIS. Ein schmalbrüstiges Männchen betrat die Zentrale und ging zielstrebig zum Kommandobereich. Seit einigen Wochen galten neue Sicherheitsvorschriften. Roboter überwachten, wer in die Zentrale durfte und wer nicht. Der Hagere gehörte zu Letzteren. Er hatte kaum den Hauptzugang durchschritten, da glitt ein eigroßer Roboter auf den nicht autorisierten Besucher zu.

In Waylon Javiers Blickfeld glomm eine Warnanzeige auf. Das zugehörige kleine Holo zeigte den Besucher, der schnell ausschnitt. »Der hat uns gerade noch gefehlt«, seufzte der Kommandant.

»Wer?«, fragte Perry Rhodan, der an der Nachbarstation arbeitete.

»Sato Ambush, der Pararealist!«

Rhodan schaute auf. Der ungebetene Gast war asiatischer Abstammung. Die schwächtige Gestalt steckte in einer unordentlichen und vor allem einige Nummern zu großen Bordmontur. Sato Ambush war einen Meter sechzig groß. Alles an ihm war schwächlich und irgendwie nicht voll entwickelt – bis auf den Schädel. Dessen Umfang hätte einem körperlichen Riesen zur Zierde gereicht, an Ambush mutete er unförmig an und verlieh dem Pararealisten verschobene Proportionen.

»Sato, du hast hier nichts zu suchen, und das weißt du«, sagte Waylon Javier.

Der Schwächtige blieb vor dem Kommandobereich stehen. »Das kommt auf dein Realitätsempfinden an, Waylon.« Ambushs Stimme klang hell und klar. »Sobald du die Ergebnisse meiner Untersuchungen unvoreingenommen betrachtest, solltest du zu dem Schluss gelangen, dass ich der Einzige bin, der hier etwas zu suchen hat.«

Javier winkte ab. Die Kauzigkeit des Pararealisten – diese Berufsbezeichnung hatte Ambush selbst geprägt – war ihm hinreichend bekannt. »Ich nehme an, du bist gekommen, um uns deine Untersuchungsergebnisse mitzuteilen«, folgerte er.

»Das ist richtig.«

»Du hättest es über Interkom tun sollen, Sato.«

»Was sind das für Untersuchungen?«, fragte Rhodan. »Und was besagen die Ergebnisse?«

»Danke für dein Interesse.« Ambush deutete eine höfliche Verbeugung an. »Ich überwache mit einem von mir selbst entwickelten Messsystem den Raum, durch den wir uns bewegen. Meine Instrumente zeigen an, dass wir uns im Bereich eines Realitätsgradienten befinden.«

Eine Falte entstand auf Rhodans Stirn. Er hatte schon einiges über Sato Ambush gehört. Vor allem redete die Besatzung der BASIS nicht eben schmeichelhaft über den Pararealisten. Ambush galt als Scharlatan, der sein Nichtwissen hinter der bombastischen Terminologie revolutionärer eigener Theorien verbarg. Rhodan gab jedoch wenig auf solches Gerede, er wollte sein eigenes Urteil fällen.

»Was heißt das mit verständlichen Worten?«, fragte er knapp.

Ein Schatten huschte über Sato Ambushs Gesicht. »Die Wirklichkeit ändert sich«, antwortete er. »Wir bewegen uns auf einen Bereich zu, in dem der Ablauf der Ereignisse nicht länger unseren Erfahrungen entspricht.«

»Mit anderen Worten: Unsere Umgebung wird unwahrscheinlicher?«, sagte Rhodan.

»Subjektiv dürftest du es so ausdrücken«, bestätigte Ambush. »Objektiv ist die Definition der Realität nicht zu packen. Was dem einen korrekt erscheint, ist für den anderen falsch, und wenn ...«

»Wann wird es so weit sein, dass wir Unwirkliches in unserer Umgebung feststellen?«

»Wir müssen darauf gefasst sein, mehr kann ich nicht sagen.« In Sato Ambushs Miene erschien deutlicher Unwille. »Ich sehe, dass du nicht in der Lage bist, meinen Ausführungen zu folgen. Folglich werde ich sie Hamiller zuleiten. Solltest du dich wider Erwarten später dafür interessieren, kannst du die Daten dort abrufen.« Ambush wandte sich um und schritt davon. Der eigroße Surveyor-Roboter folgte ihm bis zum Schott.

»Eine unverschämte Laus«, knurrte Javier. Damit war das Thema Sato Ambush vorerst abgetan.

Die Galaktische Flotte, begleitet von rund fünfhundert Raumschiffen des Herzogtums von Krandhor, suchte nach dem Loolandre. Weiterhin flog auch der gewaltige Heerwurm der Endlosen Armada durch die Galaxis M 82. Die Armadaschmiede wollten die Macht an sich reißen.

Drei Visionen hatte der Armadaprophet geäußert und sie von Arnulf Höchstens, einem Techniker der BASIS, den Galaktikern übermitteln lassen:

*Die Macht der Armadaschmiede wird gebrochen. Die Söhne Ordobans werden niedergeworfen und ausgeschlachtet.*

*Ihr werdet die Armadaeinheit Eins finden.*

*Das Kommando über die Endlose Armada geht in terranische Hand über. Aber der neue Kommandant wird einen seltsamen Weg einschlagen müssen.*

Obwohl der Prophet für sich nicht in Anspruch nahm, die Zukunft unfehlbar vorherzusagen, sah Perry Rhodan in den Visionen unverrückbare Meilensteine. Zumal er mittlerweile Nachor von dem Loolandre an seiner Seite hatte, ein humanoides Wesen, dessen Stirn ein einziges, großes, rubinrotes Auge zierte. Nachor war Anführer der Armadarebellen gewesen. Er nannte sich Armadaprinz und stammte angeblich aus dem Loolandre. Mehr konnte er selbst nicht dazu sagen, denn ihm fehlte jede Erinnerung an den Ort seiner Herkunft. Er wusste nur, dass das Loolandre eine überaus wichtige Armadaeinheit darstellte, die das nächste Ziel der Armadaschmiede auf ihrem Weg zur Macht sein würde.

Jeder hatte die Wahl, Nachors Behauptungen zu glauben oder nicht. Beweise konnte er jedenfalls keine vorlegen. Trotzdem hatte Perry Rhodan, ohne zu zögern, entschieden, mit der Galaktischen Flotte das Loolandre anzufliegen. Er wollte den Schmieden nicht nur zuvorkommen, er musste es.

Leider hatte der Armadaprinz nur eine unklare Vorstellung des Gebiets, in dem das Loolandre lag. Daraus ergab sich für die Flotte der Zwang, den Überlichtflug öfter zu unterbrechen und zu ermitteln, welche Armadaeinheiten in der Nähe standen. Die Organisation der Abermillionen von Raumschiffen in der Endlosen Armada hatte, aus terranischer Sicht betrachtet, kein System. Wer annahm, nahe der Einheit 3000 auch die Einheiten 2999 und 3001 zu finden, der täuschte sich. Die Hamiller-Tube behauptete seit Kurzem jedoch, ein gewisses Muster in der Struktur der Armada zu erkennen.

Der Raum, den die Galaktische Flotte durchflog, begann sich zu verändern. Das war plausibel: Die Nähe des geheimnisvollen Loolandre machte sich bemerkbar. Fast tat es Rhodan leid, dass er den Pararealisten so schroff abgefertigt hatte. Er nahm sich vor, bei nächster Gelegenheit ausführlich mit Ambush zu reden.

Perry Rhodan verließ die Hauptzentrale, um in seiner Unterkunft eine Kleinigkeit in Ruhe zu essen. Gesil war schon da; er sah ihr die Bedrückung sofort an.

»Du machst ein Gesicht, als stünden uns sieben Tage Regenwetter bevor – und das an Bord der BASIS:« Rhodan versuchte, seine Gefährtin aufzumuntern, doch Gesil schüttelte den Kopf.



»Eigentlich ist es beängstigend«, sagte sie. »Ich sollte leicht darüber hinwegkommen, die Vorfälle mit einem Schulterzucken abtun – aber es geht nicht.«

»Was ist los?«, fragte Rhodan, weil Gesil nicht weiterredete. »Heraus mit der Sprache!«

Sie schaute kurz um sich.

»Mehrere Male hatte ich ein Gefühl, als stünde jemand hinter mir und beobachtete mich. Sogar während der Hypnoschulung in terranischer Geschichte. Einem empfindlicheren Gemüt als mir hätte es Angst gemacht, zumal es bis in die Simulation hereinreichte. Das Gerät schaltete sich aus, als es die Störung bemerkte. Ich hatte zugleich den Eindruck, dass etwas Fremdes unmittelbar neben mir war. Ich konnte es ... spüren, fast sogar riechen. Trotzdem war es nicht mehr da.« Gesil machte eine resignierende Geste. »Irgendwelche anderen besonderen Vorkommnisse, Perry?«

»Keine die mit deinen ... Empfindungen ... zusammenhängen könnten.«

»Du hältst das für Hirngespinnste?«

Rhodans Antwort war eine zärtliche Umarmung. Er glaubte ihr. Gesil, die Fremde aus dem Nichts, verfügte über sensorische Fähigkeiten, die einem normalen Menschen abgingen. Sie war längst nicht mehr das unheimliche Geschöpf, als das sie sich unmittelbar nach ihrer Ankunft in der Milchstraße gegeben hatte, doch ihr fremdes Erbe konnte sie nicht leugnen. Gesil war hypersensitiv – im positiven Sinn. Wenn sie Unheimliches gespürt hatte, dann gab es an Bord der BASIS Unheimliches.

Rhodan fiel Sato Ambush wieder ein. Es würde gut sein, das Gespräch nicht allzu lange hinauszuschieben.

Die zweite Warnung – falls er Gesils Irritation nicht zählte – kam am Tag darauf. In dem Holo über Perry Rhodans Konsole erschien das pausbäckige Gesicht eines jüngeren Mannes. Rank Flotho hatte erst vor Kurzem das Kommando über die EL-AMARNA übernommen, einen der THEBEN-Raumer. Die Prioritätsanzeige in hellem Rot verkündete höchste Dringlichkeit.

»Ich höre«, sagte Rhodan knapp.

»Flotho hier, Theben-Hangar zwölf. Wir haben eine merkwürdige Sache entdeckt.«

Die Kamera schwenkte über die Außenhülle der EL-AMARNA hinweg. Ein Ausschnitt der Hangarwand kam in Sicht. Auf einer unregelmäßig geformten Fläche war die Verkleidung aus Polymermetall verschwunden. Nackter roter Stahl schimmerte.

»Warum kümmert sich der Instandhaltungsdienst nicht darum?«, fragte Rhodan.

»Drei Roboter waren schon im Begriff, den Schaden zu beheben«, antwortete Flotho. »Ich musste sie loswerden, damit sie keine Spuren verwischen.«

»Spuren?«

»Polymermetall hat eine Nutzungsdauer von mehreren Hundert Jahren, aber die Wandbeschichtung hier ist nicht älter als fünf Jahre. Ich habe das recherchiert. Die Verkleidung kann nicht einfach verschwunden sein, da muss jemand nachgeholfen haben.«

Die Kamera veränderte den Aufnahmebereich erneut. Auf dem Boden lagen ein paar Krümel der elfenbeinfarbenen Beschichtung, mehr nicht.

»Das ist alles, was übrig ist«, kommentierte Flotho.

»Und der Rest?«

»Wenn ich das wüsste.« Das pausbäckige Gesicht wurde wieder sichtbar; Flotho lächelte gequält. »Sieht aus, als hätte jemand den Belag aufgefressen.« Der Gedanke an Essen rief bei ihm stets Begehrlichkeit hervor.

»Das ist eine Sache für die Abwehr!«, entschied Rhodan.

»Dachte ich mir auch. Deshalb habe ich die Anforderung schon rausgegeben, für einen Metallurgen gleich mit.«

»Warum das?«

»Wir müssen wissen, welche Art Werkzeug hochgradiges Terkonit auf diese Weise beschädigen kann.«

Das Bild wechselte noch einmal, die rote Stahlfläche kam wieder in Sicht. Diesmal wurde eine Ausschnittvergrößerung übertragen. Sie zeigte drei tief eingegrabene Furchen und darunter drei nebeneinander liegende, kurze und schmale Einschnitte. Der Maßstab, den die Optik einblendete, verriet, dass die Furchen 0,65 Zentimeter breit und drei Zentimeter lang waren. Die Einschnitte hatten ebenfalls eine Breite von 0,65 Zentimetern.

»Oh, verdammt!«, entfuhr es Rhodan.

»Nicht wahr?« Rank Flotho wischte sich den Schweiß von der Stirn. »Ich habe auch geflucht, als es mir auffiel. Das sieht aus wie eine Bissspur.«

»Sie wünschen, Sir?«, fragte die Hamiller-Tube. Perry Rhodan hatte soeben den Bereich der Positronik nahe der Hauptzentrale betreten.

»Ich will hören, was du von der Lage hältst. Was sind das für Gespenster, die seit Neuestem an Bord der BASIS herumgeistern? Wer hat Gesil erschreckt? Wer frisst Polymermetall und knabbert Stahlwände an?«

»Ich wusste nicht, dass Gesil erschreckt wurde.«

Rhodan wiederholte die Schilderung, die seine Gefährtin ihm am Tag zuvor gegeben hatte. »Ich möchte, dass du dieser Beobachtung das nötige Gewicht beimisst«, fügte er hinzu. »Gesil ist niemand, der einfach ...«

»Ich weiß, was von ihren Aussagen zu halten ist, Sir. Ich nehme nichts auf die leichte Schulter.«

»Danke.«

»Gerade deshalb bedauere ich, Ihnen keinen Aufschluss über die eigenartigen Ereignisse geben zu können.«

»Nicht einmal eine Andeutung?«

»Nichts, das die Situation erklären würde. Ich habe Ihren Beobachtungen allerdings zwei weitere hinzuzufügen.«

»Die wären?«

»Der Verbrauch an Psychopharmaka ist während der letzten zwanzig Stunden sprunghaft angestiegen.«

Rhodan horchte auf. »Deutung!«, verlangte er.

»Eine wachsende Zahl von Besatzungsmitgliedern erlebt dieselbe Art von Angstzuständen wie Gesil sie ansprach. Die Betroffenen wissen nicht, was sie davon halten sollen und haben kein Symptom, das sie den Medikern schildern könnten. Folglich schreiben sie das Ganze ihren überreizten Nerven zu und versuchen, sich mit frei erhältlichen Medikamenten zu stabilisieren.«

Rhodan biss sich auf die Unterlippe. »Notiz an meinen Datenanschluss«, sagte er in Richtung des energetischen Mikrofonrings. »Rundfrage an die Kommandanten aller Schiffe, ob dort ähnliche Feststellungen getroffen wurden.«

»Ein kluger Schritt«, kommentierte Hamiller. »Mir selbst liegen von den Positroniken der anderen Einheiten bislang keine Meldungen vor. Dabei könnte es durchaus einschlägige Ereignisse gegeben haben.«

»Du sprachst von zwei Beobachtungen ...«, erinnerte Rhodan. »Ich höre.«

»Hatten Sie je Gelegenheit, sich mit Sato Ambushs kosmologischem Modell der geschichteten Realitäten zu befassen, Sir?«

»Nein, absolut nicht«, gab Rhodan schroff zurück.

»Sie sollten sich die Zeit nehmen, Sir. Eine beeindruckendere Mischung aus Mathematik und Intuition ist mir bislang nicht vor Augen gekommen – wenn ich mich so ausdrücken darf. Das ist keineswegs nutzlose Spintisiererei, wie die Koryphäen der konventionellen Denkschulen behaupten. Nach diesem Lobgesang überrascht es Sie gewiss nicht, dass Ambushs Modell sich durch eine Reihe von Umformungen,

Verschiebungen und Rotationen in die Theorie der herkömmlichen Kosmologie einfügen lässt.«

»Worauf willst du hinaus?«

»Sato Ambush stellt Messungen an und verarbeitet sie mithilfe seiner pararealen Mathematik. Die Ergebnisse lassen sich durch die genannte Umformung in bewährte Modellbilder übertragen und werden mithin nachprüfbar.«

»Weiter!«, forderte Rhodan.

»Sato Ambush deutet die Ergebnisse seiner Messungen als Beweis für die Existenz eines Realitätsgradienten. Formt man seine Theorie in herkömmliche Grundlagen um, dann entpuppt sich der Gradient als ein hochfrequentes hyperenergetisches Feld.«

Wie elektrisiert fuhr Rhodan auf. »Wie hochfrequent?«, platzte er heraus.

»Am kurzwelligen Ende des Spektrums. Zirka zweihundert Femtohef.«

»Aaah ...«

»Sehr richtig bemerkt, Sir. Sie erkennen den Zusammenhang. Derart kurze Wellen gehören dem Bereich der Psi-Kräfte an. Organische Bewusstseine werden beeinflusst. Das Verständnis der Realität verändert sich. Glauben Sie jetzt auch, dass Sato Ambush sich durchaus korrekt ausdrückte, als er von einer Verschiebung der Wirklichkeit sprach?«

»Fremdortung: Wir bewegen uns auf eine Barriere zu.«

»Projektion!«

In dem Holo über dem Kommandobereich erschienen die Einheiten der Kranen und der Galaktischen Flotte als dicht gedrängter Pulk hellgrüner Leuchtpunkte. Quer vor der Flotte erstreckte sich eine Art Wand; die Simulation zeigte sie in grellem Rot. Zahlen blinkten rechts oben im Datenquadranten. Die Wand war zwei Lichttage entfernt, die Flotte näherte sich ihr mit knapp siebzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit. Freilich bestand die Möglichkeit, den Kurs zu ändern und an dem Hindernis vorbeizufliegen ...

»Woraus besteht das Ding?«, fragte Perry Rhodan.

»Unbekannt. Die Analyse lässt lediglich vermuten, dass wir es mit einer uns unbekanntem Energieform zu tun haben. Eine Hypersonde wurde ausgeschiedt, aber beim Aufprall auf die Barriere vernichtet. Ein rein mechanischer Prozess; ungewöhnliche Energieentfaltung, die einen Wafeneinsatz erkennen ließe, wurde nicht registriert.«

Rhodan überlegte. Bislang erschien ihm die Wand nicht als ein un-

überwindliches Hindernis. Die Schiffe konnten an ihr vorbeifliegen oder sie mithilfe eines Sprungs durch den Hyperraum umgehen. Wichtig war ihre Existenz an sich. Hatte sie mit dem Loolandre zu tun? Vermutlich ja. Wie groß wäre die Wahrscheinlichkeit gewesen, dass zwei ungewöhnliche Objekte, die Wand und das Loolandre, nebeneinander im selben Raumabschnitt existierten?

»Lass das Bild stehen!«, bat Rhodan den Ortungstechniker.

Er sah sich in der Zentrale um. Im Hintergrund schwebte inmitten intensiv diskutierender Wissenschaftler eine hellviolette Armadaflamme. Nachor von dem Loolandre löste sich soeben aus der Gruppe. Groß und breitschultrig, hätte er einem Bildhauer Modell für die Skulptur eines Athleten stehen können. Er trug eine schwarze, eng anliegende Montur, die entfernt an eine Rüstung erinnerte. Fremdartig wirkte sein Gesicht mit dem großen roten Auge, das von der Nasenwurzel bis zum Haaransatz reichte. Es setzte sich aus unzähligen Facetten zusammen, deren starrer Ausdruck für Menschen gewöhnungsbedürftig war.

Rhodan wartete, bis Nachor fast bei ihm war, dann deutete er auf das Holo: »Ein Hindernis auf unserem Weg, Armadaprinz. Weckt es in dir eine Erinnerung?«

Nachor musterte die Darstellung. »Nichts«, sagte er nach einer Weile.

Erst Rhodans nachdenklicher Blick brachte ihn dazu, weiterzureden. Seine Stimme klang bedauernd: »Ich fühle, dass mein Beitrag zu diesem Unternehmen unzureichend ist. Du bist rücksichtsvoll gewesen. Kein einziges Mal habe ich von dir zu hören bekommen, dass es technische Mittel gibt, ein träges Gedächtnis in Schwung zu bringen. Dabei schulde ich dir wenigstens Gewissheit. Also lass eine psychophysische Analyse meines Unterbewusstseins vornehmen!«

Rhodan hatte schon mehrmals an diese Möglichkeit gedacht. Er war sich der Risiken eines solchen Unterfangens wohl bewusst. Eine winzige Facette des Gesamtaspekts, eine leicht übersehbare Eigenheit des fremden Bewusstseins mochte den Analytikern entgehen, die Sonden wurden aktiviert – und Nachor war für immer geschädigt. Schon das hatte ihn davon abgehalten, auf eine Analyse zu drängen.

Nun hatte der Armadaprinz sich entschieden.

Das Heulen des Alarms brandete auf. Ein schriller Rhythmus.

Rhodan erstarrte geradezu.

*Fremdwesen an Bord ...!*

## 2.

»Es gibt keinen Hinweis darauf, wie das Fremde an Bord gekommen sein könnte. Keine der herkömmlichen Nachweismethoden hat angesprochen.«

Das neuerliche Gespräch zwischen Perry Rhodan und der Hamillertube in der Zentrale hatte einige Zuhörer. Techniker und Wissenschaftler standen rings um das Kommandopodest. Zwischen ihnen der Armadaprinz, der starr Hamillers Datenübertragung musterte.

»Wie viele Sichtungen liegen vor?« Die Armadaflamme über Rhodans Kopf zitterte, ein deutliches Symptom seiner Erregung. »Was ist über die äußere Erscheinung des Fremden bekannt?«

»Es gibt fünf Vorfälle«, antwortete Hamiller. »Unklar ist, ob sich alle auf dasselbe Wesen beziehen oder ob mehrere Fremde an Bord gekommen sind. Eine genaue Darstellung ist bislang nicht möglich. Das Unbekannte taucht auf und verschwindet sofort wieder.«

Ein holografischer Umriss entstand. Der eingeblendete Maßstab zeigte, dass der Fremde nur einen Meter groß sein mochte. Er hatte einen langen, schmalen Schädel mit rechteckigem Gesicht – falls es überhaupt ein Gesicht war. Aus dem Kopf wuchsen an vier Stängeln Gebilde, die Blüten ähnelten. Drei Arme hatte dieses Wesen. Die Beine waren kurz, die Füße kräftig ausgebildet. Insgesamt mutete die Darstellung verschwommen und unvollständig an. Wer seine Phantasie schweifen ließ, der konnte durchaus zu der Ansicht gelangen, dass er in dem vagen Gesicht zwei ungewöhnlich große Augen sah.

»Hamiller, was will der Fremde?«, fragte Rhodan ungeduldig.

»Unbekannt«, antwortete die perfekt modulierte Stimme. »Einschlägige Erfahrungswerte liefern keinen Hinweis ...«

»Zum Teufel mit Erfahrungswerten! Ich habe keine wissenschaftliche Analyse erbeten, sondern will hören, was du von dem Fremden hältst – subjektiv und spekulativ.«